



Title	ÜBER UNDINE-VARIATIONEN
Author(s)	TANONAKA, Junko; 田野中, 純子
Citation	独語独文学科研究年報, 22, 53-66
Issue Date	1996-01
Doc URL	https://hdl.handle.net/2115/26023
Type	departmental bulletin paper
File Information	22_P53-66.pdf



ÜBER UNDINE-VARIATIONEN

Junko TANONAKA

1. Einleitung

Wassergeister - darunter sind zum Beispiel Melusine, Loreley und die zahlreichen namenlosen Wasserfrauen wie Nymphen, Nixen, Sirenen und schließlich die Wassermänner zu verstehen. Sei es als eine schöne Verführerin, sei es als ein menschenfremdes Ungeheuer, tauchen sie in der Literatur immer wieder auf. Aber niemand genießt mehr verschiedene Charakterisierungen als Undine.

In dieser Arbeit wollen wir die „Undine“-Variationen betrachten, und dabei werden wir auf zwei Punkte besonders achten. Erstens: welche Züge sie hat, und zweitens: warum sie so variiert wird.

2. Die ‚originale‘ Undine von Fouqué

Die Novelle *Undine* von Friedrich de la Motte Fouqué erschien 1811. Fouqué nimmt eine Nymphe aus *Liber de nymphis, sylphis, pygmaeis et salamandris et de caeteris spritibus* von Paracelsus und gibt ihr eine literarhistorisch unvergessliche Gestalt. Die wichtigen Motive wie der Name Undine¹, ihr Seelengewinn durch die Ehe mit einem Menschen², das Verbot ihrer Beleidigung auf dem Wasser³ und die

¹Bei Paracelsus: undina (S.124), die undenen (S.125), der unda (S.126).

²„als nemlich von wasserleuten, die komen aus iren wassern heraus zu uns, lassen sich kennen und handeln und wandeln mit uns, gënt wider hinweg in ir wasser, komen wider, das alles dem menschen zu einem ansehen göttlicher werken. nun aber menschen sinds, aber allein in tier on die sêl. nun folgt aus dem, das sie zum menschen verheiratet werden, also das ein wasserfrau ein man aus Adam nimpt, und halt mit im haus und gebiert. von den kindern wissen, das solches geberen dem man nachschlegt; drumb das der vater ein mensch ist aus Adam, drumb so wird dem kind ein sêl eingossen und wird gleich einem rechten menschen, der ein sêl hat und das ewige. nun aber weiter so ist das auch in gutem wissen, zu ermessen das auch solch frauen sêl entpfahen in dem so sie vermelet werden, also das sie wie ander frauen vor got und durch got erlöst sind.“ (Paracelsus, S.132 f.)

³„aber sie behalten die art der geister mit dem verschwinden. als einer, der ein nymphen hat zu einem weib, der laß sie zu keim wasser komen oder beleidig sie nicht auf wassern. also der ein bergmenschen hat bei im, der beleidig in nicht an solchen orten auch, do sie werden verloren.“ (Paracelsus, S.136.)

Todesstrafe gegenüber dem Treulosen⁴ sind schon bei Paracelsus zu sehen. Fouqué fügt die mythischen Motive geschickt zusammen und macht daraus eine schöne, traurige Liebesgeschichte einer Nympe mit einem Ritter.

Undinens Vater, „der ein mächtiger Wasserfürst im Mittelländischen Meere ist“⁵, verfügte, „seine einzige Tochter solle einer Seele teilhaftig werden und müsse darüber auch viele Leiden der beseelten Leute bestehn.“⁶ Mit der Hilfe der Wassergeister heiratet Undine, die als Adoptivtochter von einem Fischerpaar aufgezogen wird, den Ritter Huldbrand. Nach dem Gesetz des Wasserreichs müsse Undine Huldbrand mit einem Kuß töten, wenn er ihr untreu würde. Aber im Märchen gibt es Gesetze, damit sie gebrochen werden, und das Herz des Ritters, der von den unheimlichen Verwandten seiner Frau verdrossen ist, neigt allmählich zur Menschenfrau Bertalda, die ihn eigentlich zum Wald, also zu Undine geschickt hat. Undine, die jetzt die Menschenseele besitzt, erträgt alles mit übermenschlicher Geduld. Sie verteidigt sogar manchmal die eigensinnige Berthalda mit der Seelengüte. Endlich bricht die Katastrophe aus. Trotz des Flehens seiner Frau schimpft Huldbrand auf sie während einer Donaufahrt, also auf dem Wasser. Auf der Stelle verschwindet sie. Am Tag der Hochzeit Huldbrands mit Bertalda erscheint Undine, und weinend küßt sie ihn tot.

Welche Variationen kann man aus der schönen Undine machen? Im folgenden wollen wir fünf Undine-Variationen betrachten.

3. Fünf Undine-Variationen

3.1. Jean Giraudoux: *Undine* (1939)

Giraudoux macht aus der Fouquéschen Undine ein reizvolles Naturkind als Bühnengestalt. Die Haupthandlung - die Liebe der Undine zu dem Ritter Hans von

„so sie beim mannen erzürnt werden auf den wassern und der gleichen, so fallen sie nicht mer dan in das wasser und niemants fint sie mer.“ (Paracelsus, S.137.)

⁴ „dabei auch wissen, das er sie nicht sol für tot und gestorben halten, wiewol sie in das wasser gefallen ist, sonder für lebendig, und wissen dorbei, das er kein ander weib sol nemen. dan wo das beschicht, so wird er sein leben drumb müssen geben und nimermer an die welt komen; dan sie ehe ist nicht geschiden, sonder sie ist noch ganz.“ (Paracelsus, S.137.)

⁵Fouqué, S.50.

⁶Fouqué, S.50.

Wittenberg zu Wittenberg und die nachfolgende Todesstrafe des Ritters wegen seiner Untreue - folgt der Fassung von Fouqué, aber zugleich sind einige Änderungen vorgenommen worden.

Das Motiv des Seelengewinns fällt bei Giraudoux aus, indem er Undine unsterblich macht. Und ganz anders als bei Fouqué wird hier der bedingungslose Besitz der Seele im Menschen verleugnet. Der Vorrang des Menschen gegenüber den Elementargeistern ist nicht mehr zu sehen, wie Fouqué in seinem Werk durch die Worte Undinens deutlich zeigt.⁷

Weil hier die bei Fouqué a priori bestimmte Überlegenheit des Menschen keine Rolle spielt, ist Undine von der Hierarchie befreit und kann sich gleichberechtigt oder gar edler als der Mensch verhalten. Bei der Eheschließung der unsterblichen Undine mit dem Ritter, zu der die Seele offenbar nicht nötig ist, geht es um die Treue und das Vertrauen. Leider vergeht auch diesmal seine Treue zu Undine wegen der Menschenfrau Bertha. Weil Undine ohne Gegenleistung der christlichen Seele den Ritter heiratet, bleibt sie ein Naturkind, das auch die Fouquésche Undine nur am Anfang ist. Sie tadelt Bertha ganz offen, daß sie schuldig ist an Tod des Dompfaffen:

„Bertha. Ich hatte meinen Dompfaff wieder gefangen, als Hans mich begrüßte und mir die Hand gab. Er hat zu stark gedrückt.

Undine.

Das hat er nicht!

Die Hand der schwächsten Frau wird Marmorhülle,
um einen kleinen Vogel zu beschützen.

In meiner Hand würde ihm nichts geschehen,
und drückte Ihr Herkules, Hoheit, mit aller Kraft.

Bertha kennt die Männer. Es sind Ungeheuer
an Egoismus, die aber der Tod eines Vogels
aus dem Gleichgewicht bringt. Der Dompfaff war
sicher in ihrer Hand: sie hat ihn erdrückt...“⁸

⁷Fouqué, S.50.: „(Undine) »Aber alles will *höher* als es steht.«“

⁸Giraudoux, S.58.

Mit dieser Ehrlichkeit rächt sie sich an der Nebenbuhlerin für die geduldige Undine von Fouqué. Leider gerade wegen ihr wird sie nicht am Hof akzeptiert.

3.2. Penthesileia: *Die drei Nixen* (1907)

Die Offenheit der Undine in den *drei Nixen* von Penthesileia dient im Gegenteil zu einem parodistischen Effekt. Sie schimpft mit alltäglichen Worten über alles, was ihr weh tut. Bei den drei Nixen handelt es sich um Melusine, Rautendelein, die Hauptfigur in Hauptmanns Märchendrama *Die versunkene Glocke*, und Undine. Sie klagen über ihre Ehe mit den Menschen bzw., wie Undine es in ihrem Geschwätz behauptet, mit den ‚Männern‘, die immer ein trauriges Ende hatte. Undine beschreibt ihre Ehe mit dem Ritter Hugo von Ringstetten.⁹

„Fischersleute am See zogen ahnungslos mich Nixenkind auf; mein Oheim Kühleborn aber behielt mich im Auge. Einst kehrte der schöne Ritter Hugo von Ringstetten im Fischerhause ein; er sah und liebte mich, führte mich als seine Gattin mit sich und verleiht mir, zu seinem eigenen Erstaunen, eine fühlende Menschenseele - ein Etwas, das die Männer bei ihren Frauen gewöhnlich für ganz überflüssig halten...

Aber er hatte eine Jugendfreundin--

Die fühlende Seele bereitete mir fast ausschließlich Ungelegenheiten. Zuvörderst gleich quälte sie mich mit gerechter Eifersucht auf die Jugendfreundin meines Gemahls, das Fräulein Bertalda. Sie wußte Hugo zu umgarnen und ihn wegen seiner Mesalliance mit mir unzufrieden zu machen. Meinen Oheim Kühleborn zum Beispiel, einen Kavalier vom reinsten Wasser, erklärte sie für den Wasserleitungs-Installateur... So mußte ich in die kalte Feuchtigkeit zurück, wo ich mit meiner fühlenden Seele mir gänzlich deplaziert erschien. Deshalb stieg ich am Abend von Bertaldas und des bereits reuigen Hugos Hochzeit im Schloßbrunnen empor; und mein tödlicher Kuß rettete ihn vor der unglücklichen Ehe mit der Xanthippe Bertalda.“¹⁰

So rekonstruiert die Undine von Penthesileia ihre Liebesgeschichte. Was sie von ihrer älteren Schwester unterscheidet, ist die Einstellung zu den Ereignissen. Sie

⁹Den Namen des Ritters entnimmt Penthesileia offenbar aus der Oper von Alber Lortzing: Undine. Romantische Zauberoper in vier Aufzügen (1844).

¹⁰Penthesileia, S.60f.

schätzt die Seele gering, die ihr eigentlich als Beweis der Unsterblichkeit begehrenswert sein müßte. Sie ist voll Eifersucht auf Bertalda und wirft der Nebenbuhlerin ihre Verführung zu ihrem Gatten schonungslos, manchmal mit sarkastischem Ausdruck wie ‚Xanthippe‘, vor.

Indem die Autorin die Nixen wie die geschwätzigten Menschenfrauen, die ihre Liebesgeschichten gern ausplaudern, ihre Geschichte ganz offen sagen läßt, bekommen sie die menschlichen, vertrauten Züge, aber zugleich verlieren die Nixen ihre Würde und - besonders bei Undine - ihre Zärtlichkeit.

3.3. Ingeborg Bachmann: *Undine geht* (1961)

Auch die Undine in *Undine geht* von Bachmann klagt den Verrat ihres Geliebten an, aber ihr Ton ist erbarmungslos. Im Monolog klingt ihr Fluch gegen die Menschen, die „Ungeheuer mit Namen Hans“¹¹ viel schärfer als im Dialog unter den vertrauten Freundinnen. Ihr Bekenntnis handelt von nichts Komischem. Obwohl die beiden Undinen ähnliches tun, haben die beiden ganz unterschiedliche Charaktere.

Aber trotz ihrer gründlichen Härte gegen die Menschen, gegen Ende des Monologs besänftigt sie ihre Haltung und spricht Gutes von den Männern „damit nicht so geschieden wird. Damit nichts geschieden wird.“¹² Diese Schwankung gibt ihr einen menschlichen Zug, obwohl sie sich als ein Wassergeist in ihrem Monolog vom Menschen streng unterscheidet.

3.4. Jason Dark: *Undines Rache* (1993)

Die Nixe, die in der „großen Horror-Serie“ erscheint, wird zwar Undine genannt, aber hier ist das Motiv der Ehe mit einem Menschen und des Seelengewinns überhaupt nicht zu sehen. Der Name Undine dient nur als Repräsentant des Wassergeistes und offenbar hat diese Nixe mit der Fouquéschen Undine nichts zu tun.

¹¹Bachmann, S.241.

Den Namen Hans hat auch der Ritter von Giraudoux. Aber es gibt auch eine Meinung, die den Namen aus der biographischen Tatsache Bachmanns schließen will, nämlich die beiden Hans, Hans Weigel und Hans Werner Henze, mit denen sie eng befreundet war. Vgl. Müller, S.136, Anm.15.

¹²Bachmann, S.249.

Die Geschichte findet „tief im Herzen der Republik Irland“¹³ statt, und zwar an einem See, der angeblich die Grenze zwischen der alltäglichen Menschenwelt und Aibon, dem „Druiden-Paradies“¹⁴ ist. Hier lauern die Freunde des Wassers, eine Sekte, die „die Vollkommenheit erreichen, das Einswerden mit der Natur“¹⁵ will, auf die Nixen. Sie fangen die Nixen und speisen sie, um ihr Ziel zu erreichen. Diese brutale Tat führt die grausame Rache der Undine, der „Königin der Seen“¹⁶ herbei. Ihr Aussehen wird durch die Augen der Hauptperson, des „Geisterjägers“ John Sinclair sehr genau berichtet, aber dabei bleibt das, was sie fühlt, offen. Diese Beschreibungsweise gibt ihr einen geheimnisvollen Zug. Sie erscheint wie Loreley an einen Fels gebunden:

„Eine nackte, wunderschöne Frau, die auf der Spitze eines Felsens saß, und mir schoß dabei ein Name durch den Kopf.

Undine!

(...)

Die Frau kniete in einer besonderen Haltung. Die nackten Oberschenkel waren zu sehen, nur nicht die Beine. Sie bildeten mit dem Felsen eine Einheit. Oder hatte sie keine?

(...) Undine saß dort wie eine Ballettänzerin, sehr steif, doch gleichzeitig wie aus einer flüssigen Bewegung heraus erstarrt. Mit durchgedrücktem Rücken, den Kopf leicht zurückgelegt, den linken Arm an ihrem Körper entlang nach unten gedrückt und die Hand zwischen den Schenkeln vergraben. Mit dem rechten Arm umarmte sie sich selbst. Sie hatte ihn schützend vor ihre Brüste gelegt, als sollte sie kein Fremder je zu sehen bekommen. Dabei stellte ich sie mir wunderschön vor.

So wie das Gesicht. War sie kein lebendiges Wesen, sondern aus Stein, dann hatte ein Bildhauer wirklich ein perfektes Meisterwerk geschaffen. Sehr ebenmäßig, sehr wunderbar mit einer hohen Stirn, einer schmalen Nase und einem lieblich geschwungenen Mund, der nicht geschlossen war, sondern offenstand. Dafür hatte sie ihre Augen gesenkt, so daß ich ihre Pupillen nicht erkennen konnte. Dafür jedoch das lange, sehr lange Haar, das durch die Rückenlage des Kopfes noch weiter hinabreichte und mit den

¹³Dark, S.5.

¹⁴Dark, S.139.

¹⁵Dark, S.25.

¹⁶Dark, S.51.

auslaufenden Spitzen den nackten Po berührte. Eine Götterstatue, ein Märchen, das wahr geworden war.¹⁷

Diese, eine ziemlich gekünstelte Haltung einnehmende Undine taucht aus dem Wasser auf, wenn die Hauptpersonen, die die armen Nixen von der bösen Sekte befreit haben, in eine schwierige Situation geraten sind, samt dem Fels, auf dem sie sitzt, und rettet sie. Diese allmächtige Undine mit der großen Bühnenausstattung spielt in dieser Geschichte sozusagen die Rolle des Deus ex machina. Um das ruhige Leben im See mit den Nixen zu schützen, vernichtet sie die Bösewichter. Sie will mit den Menschen nichts zu tun haben, geschweige denn, daß sie durch die Ehe mit einem Mann eine Seele verlänge. Vielleicht ist sie die Menschen satt, seit Huldbrand sie verriet.

3.5. Harald-Alexander Korp: *Der Fall Undine* (1993)

Die zweite Undine in den neunziger Jahren ist eine der Nachfolgerinnen der Fouquéschen Undine. Aber ihr heiterer, optimistischer Charakter unterscheidet sich deutlich von der traurigen Vorgängerin.

Diese Erzählung hat eine Ich-Erzählerin. Sie nennt sich die Partnerin des angeblichen Privatdetektivs Zenon. Was bei ihr merkwürdig ist, ist, daß sie eine Wasserpistole ist. Wie der Titel *Kriminalmärchen* andeutet, hat die Erzählung einen märchenhaften, animistischen Zug. Als ein Mensch kann nur Zenon mit der Wasserpistole sprechen, aber durch sie sehen wir einen Tisch, der einem Betrunknen zuhört, und hören eine Plauderei der Straßenbahnen.

Das Paar wird in ein Dreiecksverhältnis zwischen Undine, dem griechischen Meeresherrn Poseidon und seiner Frau Amphitrite hineingezogen. Der Fall, der wie eine einfältige Liebesaffäre aussieht, entwickelt sich zu einer Intrige der schwarzen Generäle, die mit Amphitrite die ganze Welt erobern wollen.

Die Nymphe hat den Namen Undine und dabei auch die Gestalt der Meerjungfrau von Andersen. Sie tauscht ihren Fischschwanz gegen Füße aus und sehnt sich nach dem trockenen Land. Aber anders als die Meerjungfrau, die das Gehen mit den neu

¹⁷Dark, S.45f.

erworbenen Füßen sehr schmerzhaft ist¹⁸, ist die Undine frei von der körperlichen Qual. In den Erwerb der Füße mischt sich die Erzählerin mit ihrem inneren Kommentar ein, und dadurch verliert die ganze Geschichte über die Füße die Ernsthaftigkeit.

„Undine schluchzt weiter. »Ja. Dafür hat sie mir meine Beine geschenkt. Aber was nützen sie mir schon?«

Mit ihren Beinen kann sie doch zufrieden sein, dachte ich. (...) Ich selbst hätte mich gefreut, solch hübsche Beine an meinem Griff zu haben. Aber vielleicht würde man eine Wasserpistole mit Beinen nicht mehr ernst nehmen, und überhaupt hätte ich dann nicht mehr in Zenons Westentasche gepaßt. Aber zwei kleine Beine, das wäre nicht schlecht gewesen, dann hätte ich endlich hingehen können, wo ich will.“¹⁹

Das tragische Element der Meerjungfrau ist hier nicht zu spüren. Der Autor läßt sogar sie selbst als Künstlerin das Ballett *Undine* tanzen.

In dieser Version soll eine Seele, die unsterblich ist, einer Wasserfrau zuteil werden durch einen Kuß mit einem Mann. Dabei spielt die Liebe auch für diese Undine eine große Rolle. Aber durch die Neckerei und Verallgemeinerung der Erzählerin, die als eine „erfahrene“ Frau Undines reinen Meinungen von Liebe kommentiert, wird die Reinheit der Liebe, die besonders von der Giraudoux'schen Undine als das Wichtigste hochgeschätzt ist, zur Einbildung der träumerischen Mädchenfantasie herabgesetzt.

„»Ich lasse mich nur von jemandem küssen, der mich mit ganzem Herzen liebt. Und aus ganzer Seele. Und den ich genauso liebe. Sie wissen ja gar nicht, was das heißt.«

Also doch Märchenprinz, dachte ich. Da hatte die Kleine noch einiges zu lernen. Aber das ist eben so in der Liebe. Auch wenn wir Frauen es nicht zugeben wollen. Im Grunde warten wir alle auf den Traumprinzen. Aber Gnade uns Gott, wenn er wirklich auftaucht.“²⁰

¹⁸ (Meerhexe:) „»Ich werde dir einen Trunk bereiten, mit diesem mußt du, ehe die Sonne aufgeht, an Land schwimmen, doch dort ans Ufer setzen und ihn trinken, dann teilt sich dein Schwanz und schrumpft ein, zu etwas, was die Menschen hübsche Beine nennen, aber es tut weh, es ist, als ginge das scharfe Schwert durch dich hindurch. (...)bei jedem Schritt, den du machst, ist es, als trätest du auf ein scharfes Messer, so daß dein Blut fließen muß.«“ Andersen, S.97.

¹⁹Korp, S.41.

²⁰Korp, S.42.

Was die „90er Undine“ von der ungefähr 200 Jahre älteren Vorgängerin übernimmt, ist ihre Seelenkonzeption, nämlich der Zusammenhang zwischen der Unsterblichkeit und der Seele. Aber diese Undine heiratet den Menschen nicht, sondern kehrt zum Meer zurück. Und am Ende wird die Seele als Liebe, die nicht nur der Mensch, sondern jeder hat, gedeutet:

„Nur in einem Punkt bin ich mir sicher, wenn sie jetzt einen Fischeschwanz besaß, dann auch eine Seele. Ich glaube, sie hatte die Seele in sich selbst gefunden. Und vielleicht ist es ja die Liebe, die uns einen Hauch von Unsterblichkeit verleiht. Egal, wer wir sind, Mensch, Nymphe oder - Wasserpistole.“²¹

Mit dieser optimistischen Bemerkung endet das Abenteuer um eine Nixe.

4. Die verschiedenen Charakterisierungen von Undine

Wie wir gesehen haben, variiert der Charakter der Undine in den fünf Versionen stark. In diesem Kapitel wollen wir unsere Aufmerksamkeit auf die Veränderung ihres Charakters konzentrieren.

Bevor sie die Seele bekommt, hatte die Undine von Fouqué einen heiteren, freien Charakter. Zuerst, als sie zum erstenmal den Ritter Huldbrand sah, war sie frech und zeigte ihm ungehemmt ihr Wohlwollen. Sogar ihr Betragen gegenüber ihren Pflegeeltern war manchmal undankbar. Doch als sie die Seele durch die Ehe mit Huldbrand bekommt, verändert sie sich plötzlich zur „beseelte(n), liebende(n), leidende(n) Frau.“²² Allein im 13. Kapitel ist ihr Charakter mit solchen Adverbien geschildert, wie: „betrübt, sanft, mild, arm, demütig, gehorsam, demütig froh“. Und ihre Haltung gegenüber ihrer Nebenbuhlerin, der eigensinnigen Bertalda, wie folgt beschrieben wird:

„Undine war von Herzen betrübt. Sie bat Huldbranden inbrüstig, der entflohenen

²¹Korp, S.156.

²²Fouqué, S.50.

Freundin (=Bertalda) nachzueilen und sie wieder mit zurückzubringen.“²³

„Eben dies rührte Undinen sehr, und im lebhaftesten Wunsch, der lieben Freundin (Bertalda) eine Lust zu machen,(...)“²⁴

Was für eine Güte! Mit der Menschenseele scheint sie offenbar nur die positive Seite der anderen sehen zu können. Aber zugleich könnte man sagen, daß ihr Charakter zu einfach bzw. einseitig ist. Offenbar kennt sie weder eine brennende Eifersucht zu Bertalda noch einen Ärger über ihren wankelmütigen Gemahl. Obwohl der Erzähler mit den schonenden Worten seine Lieblinge zu verteidigen versucht, fällt uns diese Einseitigkeit des Gefühls auf.

Aus einer Figur, die einen extremen Charakter hat, durch ein Umkehren ihres Charakters eine andere zu schaffen, ist leicht vorstellbar. Zum Beispiel: wenn man die übertriebene Toleranz Undinens aufnimmt und sie umkehrt, dann bekommt sie eine giftige Zunge, sei es parodistisch wie die von Penthesilea, sei es ernst wie die von Bachmann. Wenn man von der Fouquéschen Undine die Geduld wegnimmt und ihr die anfängliche Heiterkeit läßt, dann wird sie ehrlich wie die von Giraudoux, die die Lüge der Menschen durchschaut und, um sie zu überwinden, selbst lügt. Und schließlich wird der sich nach der Seele sehnenen Wasserfrau von Korp eine andere Persönlichkeit gegeben. Seine Undine ist nicht mehr ein menschenfremder Elementargeist, sondern ein ganz normales Mädchen, das nur noch einen Fischschwanz hat.

5. Die Faktoren, warum Undine so variiert wird

Wie wir gesehen haben, kann ihre einfache oder zu einfache Charakterisierung ein Faktor sein, warum sie unter anderen Wassergeistern so oft neu erzählt wird.

Ansonsten kann man die Popularität ihres Namens nennen. Seit E.T.A. Hoffmann 1816 die erste Komposition zur Oper gemacht hat, wird die Liebesgeschichte der Nympe immer neu - nicht nur als Oper, sondern auch als Drama und Ballett - auf die

²³Fouqué, S.74.

²⁴Fouqué, S.82.

Bühne gebracht. Der Name wird sehr bekannt, und daraus ist die Horror-Serie von Dark zu erklären, warum die Nixe, die mit der Fouquéschen Undine nichts zu tun hat, den Namen Undine hat.

Wenn man noch einen Faktor nennt, dann geht es wieder um den Charakter der Undine, und zwar ihre nicht zu leugnende Güte. Wenn in den Undinen-Variationen eine der Personen gehänselt wird, dann ist es niemals Undine, sondern Huldbrand, Hugo, Hans..., egal welchen Namen man ihm geben möchte: der Liebhaber Undinens und dazu auch Bertalda (od. Bertha). Penthesileias Undine schilt Bertalda gnadenlos „Xanthippe“, und Giraudoux' Undine enthüllt ihre Intrige mit dem armen Vogel. Und obwohl der Erzähler Fouqué mit dem auf die eigene Erfahrung Anspruch nehmenden Leseranspruch die Sinnesänderung des Ritters verschönern will, wird er von anderen Autoren seiner Ungerechtigkeit gegen seine liebliche Frau wegen bestraft. So zum Beispiel läßt Giraudoux Undine vor der Königin Hans als „unter allen Rittern (...) den dümmsten“²⁵ sagen, und bei Bachmann wird er sogar „Ungeheuer“ genannt. Trotz der Vielzahl der Variationen richten sie keinen ernstesten Angriff auf Undine. Ihr Charakter ist von Fouqué zwar zu einfach gemacht, aber ihre extreme Gutherzigkeit berührt mehr oder weniger das Gemüt des Lesenden. Alle scheinen von ihrer Güte schlechthin entwaffnet zu sein, und niemand vermag ihr gegenüber Schlechtes zu sagen.

Die Novelle *Undine* von Fouqué könnte ungefähr 200 Jahre nach ihrer Entstehung schon altmodisch sein, ja manchmal findet man darin die am Ende des 20. Jahrhunderts nicht mehr geltende feudale Moral, aber darüber hinaus hat sie noch den Charme, weshalb sie immer wieder neu gestaltet wird.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

Andersen, Hans Christian: Die kleine Meerjungfrau. In: Erling Nielsen (Hrsg.). Sämtliche Märchen in zwei Bänden. Erster Band. Darmstadt; Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1974. S.81-107. Aus dem Dänischen übertragen von Thyra Dohrenburg.

²⁵Giraudoux, S.64.

- Arnim, Achim v.:** Ritter Peter von Stauffenberg und die Meefei. Wahrhafte Geschichte Herrn P. von St., Straßburg, bei B. Tobias Erben, 1595. In: Karl Bode (Hrsg.). Des Knaben Wunderhorn. Erster Teil. Berlin / Leipzig / Wien / Stuttgart; Deutsches VerlagshausBong &Co. o.J. S.273-280.
- Bachmann, Ingeborg:** Undine geht. In: F.R. Max (Hrsg.): Undinenzauber. Stuttgart; Reclam 1991. S.241-251.
- Behl, Ilse:** Zeit für Undine oder: Der Schweiger. Kevelaer; anrich 1985.
- Bergengruen, Werner:** Undine. In: Die heile Welt. Gedichte. Zürich; Die Arche 1950. S.57-59.
- Bobrowski, Johannes:** Undine. In: E. Haufe (Hrsg.). Gesammelte Werke. Bd.1: Die Gedichte. Stuttgart; Deutsche Verlags-Anstalt 1987. S.210.
- Dark, Jason:** Undines Rache. Geisterjäger John Sinclair. Bergisch Gladbach; Bastei-Lübbe 1993.
- Fouqué, Friedrich de la Motte:** Undine. Frankfurt am Main / Leipzig; Insel 1992.
- Giraudoux, Jean:** Undine. Stück in drei Akten nach dem Erzählung von Friedrich de la Motte Fouqué. Stuttgart; Reclam 1964¹ / 1993. Aus dem Französischen übertragen von Hans Rothe.
- Hauptmann, Gerhart:** Die versunkene Glocke. Ein deutsches Märendrama. In: Hans-Egon Hass(Hrsg.). Sämtliche Werke. Bd.1. Dramen. Frankfurt am Main / Berlin; Propyläen 1966. S.757-869.
- Hoffmann, E.T.A.:** Friedrich de la Motte Fouqué: Undine. Eine Zauberoper in drei Aufzügen. In Musik gesetzt von E.T.A. Hoffmann. In: Karl Balsler / Reinhard Buchwald / Karl Franz Reinking (Hrsg.). Dichtung der Romantik. Erzählungen 4. Wiesbaden / Berlin; Vollmer o.J. S.307-350.
- Korp, Harald-Alexander:** Der Fall Undine. Erinnerungen einer Wasserpistole. Kriminalmärchen. Berlin; Rütten & Loening 1994.
- Krolow, Karl:** Undine. In: Gesammelte Gedichte. Frankfurt am Main; Suhrkamp 1965. S.96-98.
- Laßwitz, Kurd:** Aspira. Der Roman einer Wolke. Leipzig; B. Elischer Nachfolger o.J.
- Lortzing, Albert:** Wilhelm Zentner (Hrsg.). Undine. Romantischer Zauberoper in vier Aufzügen. Nach Fouqués Erzählung frei bearbeitet von Albert Lortzing. Stuttgart; Reclam 1988.
- Paracelsus:** Liber de nymphis, sylphis, pygmaeis et salamandris et de caeteris spiritibus. In: Karl Sudhoff (Hrsg.). Theophrast von Hohenheim gen. Paracelsus. Sämtliche Werke. 1.Abteilung. Bd.14. München / Berlin; Oldenbourg 1933. S.115-151.
- Penthesileia:** Die drei Nixen. In: Ein Frauenbrevier für männerfeindliche Stunden. Mit Zeichnungen von Anna Costenoble. Leipzig; Friedrich Rothbarth 1907. S.58-62.
- Röhner, Regina:** Undine. In: F.R. Max (Hrsg.). Unidnenzauber. Stuttgart; Reclam 1991. S.57-64.

Rühmkorf, Peter: Undine. In: Gesammelte Gedichte. Hamburg; Rowohlt 1976. S.117.

Sekundärliteratur

Baumgart, Wolfgang: Der Ritter Fouqué. In: Aurora 15 1955. S.80-85.

Böschenstein, Renate: Undine oder das fließende Ich. In: Irmgard Roebing (Hrsg.). Sehnsucht und Sirene. Vierzehn Abhandlungen zu Wasserphantasien. Pfaffenweiler; Centaurus 1991. S.101-130.

Dischner, Gisela: Friedrich de la Motte-Fouqué: *Undine* (1811). In: Paul Michel Lützeler (Hrsg.). Romane und Erzählungen der deutschen Romantik. Neue Interpretationen. Stuttgart; Reclam 1981. S.264-284.

Endres, Ria: Die Paradoxie des Sprechens. In: Christine Koschel / Inge v. Weidenbaum (Hrsg.). Kein objektives Urteil - nur ein lebendiges. Texte zum Werk von Ingeborg Bachmann. München; Piper 1989. S.448-462.

Frenzel, Elisabeth: Undine. In: Stoffe der Weltliteratur. Ein Lexikon dichtungsgeschicht-licher Längsschnitte. Stuttgart; Kröner 1963². S.647-649.

Gerstenlauer, Wolfgang: Undines Wiedekehr. Fouqué - Giraudoux - Ingeborg Bachmann. In: Die neueren Sprachen 69 (=N.F. 19) 1970. S.514-527.

Goldammer, Kurt: Paracelsus in der deutschen Romantik. Eine Untersuchung zur Geschichte der Paracelsus-Rezeption und zu geistesgeschichtlichen Hintergründen der Romantik. Mit einem Anhang über die Entstehung und Entwicklung der Elementargeister-Vostellungen seit dem Mittelalter. Wien; Verband der wissenschaftlichen Gesellschaften Österreichs 1980.

Gsteiger, Manfred: Das Ende eines Mythos? Zu Jean Giraudoux' Fouqué-Rezeption. In: Wilfried Floeck (Hrsg.). Formen innerliterarischer Rezeption. Wiesbaden; Harrassowitz 1987. S.159-166.

Hermand, Jost: Undinen-Zauber. Zum Frauenbild des Jugendstils. In: Der Schein des schönen Lebens. Studien zur Jahrhundertwende. Frankfurt am Main; Athenäum 1972. S.147-179.

Klotz, Volker: Friedrich de la Motte-Fouqué. In: Das europäische Kunstmärchen. Fünfundzwanzig Kapitel seiner Geschichte von der Renaissance bis zur Moderne. Stuttgart; Metzler 1985. S.162-173.

Max, Frank Rainer (Hrsg.): Undinenzauber. Geschichten und Gedichte von Nixen, Nymphen und anderen Wasserfrauen. Stuttgart; Reclam 1991.

Mertens, Volker: Melusinen, Undinen. Variationen des Mythos vom 12. bis 20. Jahrhundert. In: Johannes Janota u.a. (Hrsg.). Festschrift Walter Haug und Burghart Wachinger. Bd.1. Tübingen; Niemeyer 1992. S.201-231.

Müller, Heidi M.: Verurteilt zur Liebe. Ingeborg Bachmanns Undine: Ironische Tragödin eines säkularisierten Passionsspiels. In: H.M. Müller / Eric Standaert / Jaak De Vos (Hrsg.). „Vom Lesen und Schreiben“. Aufsätze zur deutschen Literatur von der Romantik bis zur Gegenwart. Prof. Dr. Edward Verhofstadt zum 60. Geburtstag. Gent; Studia Germanica Gandensia 1986. S.124-139.

Schaber, Susanne: Flußabwärts mit den Donausagen: Friedrich de la Motte Fouqué. In: Literaturreisen. Die Donau von Passau bis Wien. Stuttgart / Dresden; Ernst Klett Verlag für Wissen und Bildung 1993. S.64-75.

Stephan, Inge: Weiblichkeit, Wasser und Tod. Undinen, Melusinen und Wasserfrauen bei Eichendorff und Fouqué. In: Hartmut Böhme (Hrsg.). Kulturgeschichte des Wassers. Frankfurt am Main; Suhrkamp 1988. S.234-262.

Vogel, Matthias: „Melusine... das lässt aber tief blicken.“: Studien zur Gestalt der Wasserfrau in dichterischen und künstlerischen Zeugnissen des 19. Jahrhunderts. Bern / Frankfurt am Main / New York / Paris; Lang 1989.

Wellner, Sabine: Betrachtung des Undine-Motivs unter dem Gesichtspunkt der Integrationsleistung für eine patriarchalisch strukturierte Kultur. In: Ruth Großmass / Christiane Schmerl (Hrsg.). Philosophische Beiträge zur Frauenforschung. Bochum; Germinal 1981. S.101-112.

Wolzogen, Hans v.: E.Th. A. Hoffmann und Fouqués Undine. In: Der Wächter 5 1922. S.263-265.